



Materialien für Schülerinnen und Schüler

Handwerkliche Berufe

C Gruppenarbeit: Reportagen



Maßschneiderin

Traumjob hinter den Kulissen



Agnieszka Brauer absolvierte an der Oper Leipzig ihre Ausbildung zur Maßschneiderin. Hier ist sie mit dafür zuständig, dass die männlichen Schauspieler passgenaue, individuelle Bekleidung tragen. Die 22-Jährige ist begeistert – aber sie musste auch lernen, Geduld zu haben.

Agnieszka Brauer (22) schneidert Kleidung an der Oper Leipzig.

Schon in der fünften Klasse wurde Agnieszka Brauers Leidenschaft für das Schneiden geweckt. Damals hatte sie in der Schule einen Nähmaschinenkurs und war fasziniert. Erst nähte sie Outfits für ihre Barbiepuppen, dann schneiderte sie sich eigene Kleidung. Als sie später

das Theater und die Filmbranche für sich entdeckte, wollte sie beruflich gerne beides miteinander verbinden.

„In der Oberstufe erhielten wir viele Informationen zu Studienmöglichkeiten“, erinnert sich die 22-Jährige. „Ich wollte aber ein Handwerk lernen, um verstehen zu können, welche Ideen umsetzbar sind – auch für Bühnenaufführungen und Filmdreh.“



Agnieszka Brauer informierte sich im Internet über verschiedene Optionen und entschied sich für eine Ausbildung zur Maßschneiderin. „Mich hat gereizt, dass ich dort alles von Grund auf lerne.“

Erst Praktika, dann Ausbildungsplatz

Die Suche nach einem Ausbildungsplatz war allerdings nicht einfach. Während ihres letzten Schuljahres bewarb sie sich deutschlandweit, doch ohne Erfolg. „Viele Betriebe wollten, dass man bereits praktisch gearbeitet hat“, erinnert sie sich. Nach ihrem Abitur 2018 im sächsischen Bautzen absolvierte sie daher ein sechsmonatiges Praktikum >

C Gruppenarbeit: Reportagen

an einem Theater und anschließend ein dreimonatiges in einem Maßschneideratelier in Bautzen. Als sie sich danach erneut um einen Ausbildungsplatz bemühte, bekam sie mehrere Zusagen – darunter eine von der Oper Leipzig. Dort begann Agnieszka Brauer im September 2019 ihre Ausbildung mit dem Schwerpunkt Herren-Maßschneiderei.

In der Praxis ging es los mit einfachen Stichen. „Das war schwierig, weil man sehr gleichmäßig arbeiten musste“, schildert sie. Danach vertiefte sie ihr Wissen an der Nähmaschine. Im Laufe der Ausbildung stand das Herstellen unterschiedlicher Kleidungsstücke auf dem Plan, von Hosen über Westen bis Sakkos.

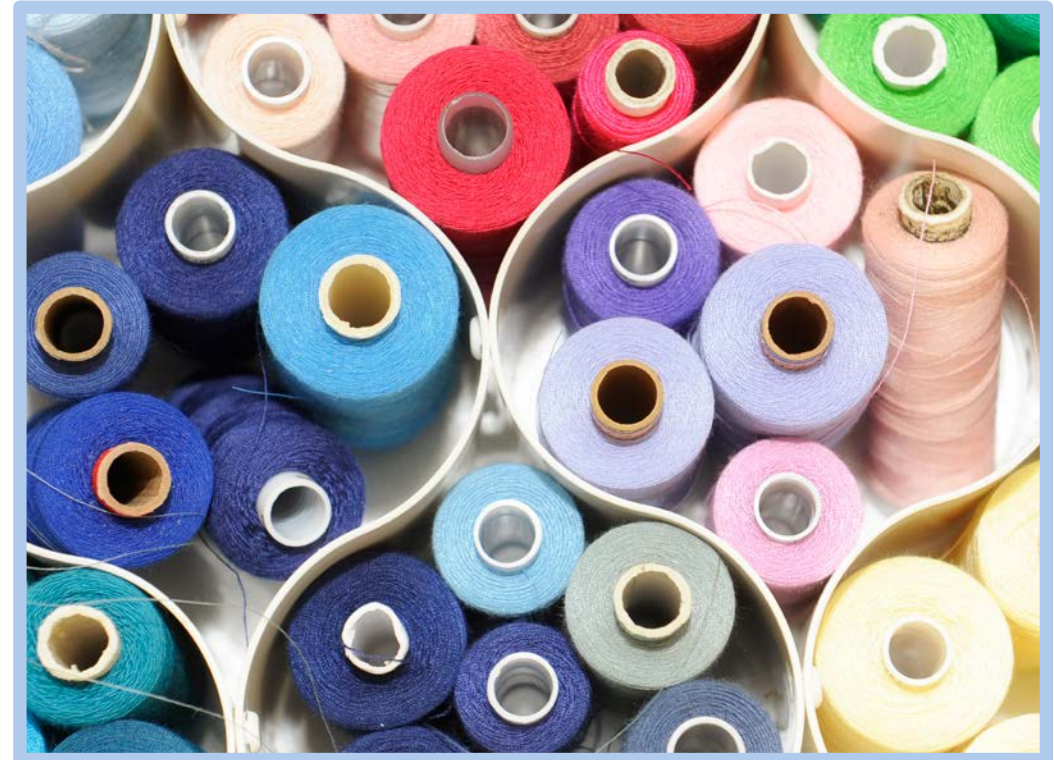
In der Schule lernte Agnieszka Brauer unterdessen die Theorie. Sie beschäftigte sich beispielsweise mit verschiedenen Fasern und Stoffen, mit Modegeschichte und Maschinenkunde. Wichtig war auch die Beratung von Kundinnen und Kunden. Während das an der Oper eine untergeordnete Rolle spielt, ist der Kontakt zur Kundschaft für Maßschneiderinnen und Maßschneider in Ateliers eine entscheidende Komponente.

Genauigkeit ist wichtig

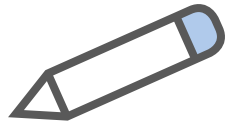
Fähigkeiten, die man für die Ausbildung mitbringen sollte, sind nach Ansicht von Agnieszka Brauer Genauigkeit und Leidenschaft für das Handwerk. Außerdem müsse man kreativ sein, um Probleme eigenständig lösen zu können. „Für mich wurde allerdings etwas anderes zur Herausforderung: Ich musste lernen, Geduld zu haben.“ Die war notwendig, wenn sie einen Stich immer und immer wiederholen, Fehler korrigieren und stets genau arbeiten musste.

Von ihrer Ausbildung ist Agnieszka Brauer dennoch begeistert. „Am tollsten ist, dass ich die ganze Zeit eine Eins-zu-Eins-Betreuung hatte“, sagt sie. Ihre Ausbilderin sei immer für sie da gewesen. „Dadurch habe ich unfassbar viel gelernt. Ich habe sehr viel Glück gehabt.“

Im September 2022 hat Agnieszka Brauer die Ausbildung beendet – und wurde von der Oper Leipzig übernommen. „Ich möchte noch ein Jahr bleiben, um mehr Sicherheit und Routine zu bekommen.“ Danach würde sie allerdings gerne noch weiterlernen und vielleicht ein Kostümbild-Studium oder einen handwerklichen Meister dranhängen. „Was es genau wird, weiß ich noch nicht. Ich nutze das nächste Jahr zur Orientierung.“ ●



C Gruppenarbeit: Reportagen



Maßschneiderin

Lies die Reportage und beantworte folgende Fragen. Für die letzte Frage recherchiere den Beruf im BERUFENET

<p>Wieso hat sich Agnieszka Brauer für eine Ausbildung zur Maßschneiderin entschieden?</p>	
<p>Welche Praktika hat Agnieszka Brauer vor der Ausbildung absolviert?</p>	
<p>Was lernte Agnieszka Brauer in der Praxis und in der Schule während der Ausbildung?</p>	
<p>Wie möchte Agnieszka Brauer sich in der Zukunft weiterbilden?</p>	
<p>Nenne drei Weiterbildungsmöglichkeiten für Maßschneider/innen.</p>	

C Gruppenarbeit: Reportagen

Betriebswirt – Handwerksmanagement

Mit trialem Studium an den Stellschrauben drehen



Stefan Engelhardt ist ein Pionier und Allrounder. Der 31-jährige Kölner erwarb im trialen Studiengang der Handwerkskammer zu Köln und der Fachhochschule des Mittelstands (FHM) drei Abschlüsse: Gesellenbrief, Meisterbrief und Bachelor im Handwerksmanagement. Heute führt er den elterlichen Familienbetrieb weiter.

Stefan Engelhardt (31) erwarb drei Abschlüsse.

„Studieren oder nicht studieren, das ist hier die Frage ...“ Vor rund dreizehn Jahren ließ diese Frage auch Stefan Engelhardt keine Ruhe. Eine Antwort fand er im „Handelsblatt“, das er – damals noch Schüler – in der elterlichen Firma Engelhardt Sanitär-Heizung in die Hände bekam. „Darin entdeckte ich einen Artikel über den damals neu gegründeten Studiengang und wusste sofort: Das ist etwas für mich! Denn dieses Modell gab mir die Möglichkeit, durchgehend praktisch zu arbeiten und das Gelernte im Betrieb zu vertiefen“, erzählt der 31-Jährige.



Eine anstrengende, aber lehrreiche Zeit

Stefan Engelhardt durchlief zunächst eine duale Ausbildung zum Anlagenmechaniker, wobei der Studiengang mit jedem Handwerksberuf kombiniert werden kann. Da der triale Student Abitur hatte und in der Ausbildung gute Leistungen erbrachte, konnte er diese von dreieinhalb auf zwei Jahre verkürzen. Parallel liefen an den Wochenenden aufeinanderfolgend die Kurse „Fachkaufmann/-frau für kaufmännische Betriebsführung“ und „Betriebswirt/in nach der Handwerksordnung“, die die Handwerkskammer organisierte.

Dann folgte das betriebswirtschaftliche Studium an der FHM am Standort Köln. Außerdem standen die Praxisteile des Meisterkurses an, mit dem Stefan Engelhardt den Meistertitel in der Fachrichtung Anlagenmechanik für Sanitär- und Heizungstechnik erwarb. 2015 schloss er sein triales Studium mit der Bachelorarbeit ab. >

C Gruppenarbeit: Reportagen

„Natürlich ist es anspruchsvoll, in fast fünf Jahren so viel lernen zu müssen. Aber wenn ich alles hätte einzeln absolvieren wollen, wäre ich insgesamt auf acht bis zehn Jahre gekommen“, sagt er. Die Gebühren für das Studium von rund 20.000 Euro bei der privaten Hochschule finanzierte Stefan Engelhardt durch BAföG und dank seines Gehalts, das er bereits währenddessen bezog. (Anm. d. Red.: Private Hochschulen verlangen in der Regel hohe Studiengebühren. An staatlichen Hochschulen fallen für vergleichbare Studiengänge deutlich niedrigere Kosten an.)

Durch die intensiven Lernphasen halfen ihm zwei Dinge: einerseits der Zusammenhalt mit den Kommilitoninnen und Kommilitonen, andererseits der ganz normale Berufsalltag in der Firma seiner Eltern. „Praktische Arbeit erdet“, findet Stefan Engelhardt. So motiviert, hängte er gleich noch den Abschluss als Elektromeister dran.

Langfristige Investition in die elterliche Firma

Stefan Engelhardt hat das triale Studium auch gewählt, weil er wusste: Damit kann er sein umfangreiches Wissen gewinnbringend im Familienunternehmen einsetzen. Der Betrieb führt Kundendienst- und Bauarbeiten in Ein- und Mehrfamilienhäusern aus. Daneben betreut er Wohnanlagen, Krankenhäuser und sogar Schiffe.



Wichtige Entscheidungen trifft der 31-Jährige gemeinsam mit seinem Vater. Sie arbeiten zusammen oder parallel an Kosten- und Leistungsrechnung, Controlling, Marketing, Kalkulation, Planung und der Projektleitung. „Außerdem nutze ich immer wieder die Gelegenheit, meine Praxisfertigkeiten auf die Probe zu stellen und beim Kunden vor Ort zu arbeiten“, berichtet Stefan Engelhardt.

Betriebswirtschaftlicher Blick auf den Betrieb

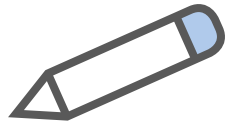
Er profitiert von den verschiedenen beruflichen Perspektiven, die ihm das triale Studium eröffnet hat – als Handwerker, Meister und als Betriebswirt. Damit lassen sich gezielt die unterschiedlichen Stellschrauben anziehen, mit denen man die Richtung des Unternehmens lenken kann. „Zum Beispiel nutze ich regelmäßig meine betriebswirtschaftliche Auswertung, um die Flexibilität des Betriebs anhand von Kennzahlen zu beurteilen. Daran kann ich erkennen, ob ich kurzfristig mehr auf Einkauf, Mahnwesen oder Mitarbeiterführung achten muss“, erklärt Stefan Engelhardt.

Zeigen die Kennzahlen im Einkauf zum Beispiel Preissteigerungen bei Materialien an, weiß Stefan Engelhardt: Er sollte versuchen, mit dem Großhandel die Preise neu zu verhandeln. Haben mehrere wichtige Auftraggeber Rechnungen noch nicht bezahlt, ist ebenfalls ein geschulter Handwerksmanager gefragt. Dann hakt er entweder selbst nach oder beauftragt, wenn das zu viel Zeit und Mühe kostet, ein Inkasso-Unternehmen, dessen Kosten er natürlich ebenfalls einkalkulieren muss.

Angebote in Planung und Projektmanagement

Stefan Engelhardt ist zufrieden mit seiner Entscheidung, seine Expertise dauerhaft dem Familienbetrieb zugutekommen zu lassen. Über einen Mangel an Alternativen kann er sich allerdings nicht beklagen: „Tatsächlich haben mir unterschiedliche Betriebe Anstellungen angeboten. Vom Gebäudemanagement bis zur Planung und Projektleitung war alles dabei.“ ●

C Gruppenarbeit: Reportagen



Betriebswirt – Handwerksmanagement

Lies die Reportage und beantworte folgende Fragen. Für die letzte Frage recherchiere den Beruf im BERUFENET

<p>Welche Art von Ausbildung und Studium machte Stefan Engelhardt?</p>	
<p>Welche Ausbildungsschritte gehörten dazu?</p>	
<p>Wie finanzierte Stefan Engelhardt seine Studiengebühren?</p>	
<p>Welche im Studium erworbenen Fähigkeiten nutzt Stefan Engelhardt in seiner täglichen Arbeit?</p>	
<p>Welche weiterführenden Studiengänge empfiehlt BERUFENET?</p>	

C Gruppenarbeit: Reportagen



Uhrmacher

Am Puls der Zeit



Bis Ferdinand Jackus (32) eine defekte Uhr wieder instand gesetzt hat, kann schon einmal ein Tag vergehen. So komplex sind die Uhrwerke, die er als Uhrmachermeister für einen Schweizer Luxusgüterkonzern in München repariert.

Ferdinand Jackus (32) braucht für seine Arbeit eine ruhige Hand.

Für seine Arbeit braucht Ferdinand Jackus volle Konzentration und eine ruhige Hand – und das viele Stunden am Stück. „Wer nicht lange still sitzen kann, für den ist der Beruf nichts“, sagt der Uhrmachermeister, der in München bei einem Schweizer Luxusgüterkonzern arbeitet. Dort ist er für die Reparatur von Uhren einer unternehmenseigenen Markenlinie zuständig. Im Schnitt repariert er zwei bis drei Uhren am Tag. Manchmal dauert eine Instandsetzung aber auch einen oder mehrere Tage. „Dabei handelt es sich schon eher um eine Restauration.“

Während er mit Pinzette und Schraubendreher hantiert, trägt der Uhrmachermeister die ganze Zeit eine Lupe im Auge, da viele Uhrenbestandteile winzig klein und mit bloßem Auge kaum zu erkennen sind. „Am Ende halte ich das Ergebnis meiner Arbeit in der Hand, das gefällt mir am Uhrmacherhandwerk“, sagt Ferdinand Jackus.



Neben einem guten mathematischen und technischen Verständnis und räumlichen Vorstellungsvermögen braucht er gute Materialkenntnis, denn die Materialien, aus denen die Uhren gefertigt sind, sind von ganz unterschiedlicher Beschaffenheit.

Auf Fehlersuche im Innern der Uhr

In Aufbau und Funktionsweise ähneln sich Kleinuhren wie Armband- und Taschenuhren, große Uhren wie Wanduhren oder Wecker in vielen Punkten. „Hat man einmal das Prinzip verstanden, nach dem eine mechanische Uhr funktioniert, kann man fast alle Modelle und Marken reparieren“, sagt Ferdinand Jackus. Um die Ursache eines Defekts herauszufinden, baut er die komplette Uhr auseinander und begibt sich auf Fehlersuche. Mal ist ein Zapfen im Innern der Uhr gebrochen, weil sie ihrem Träger heruntergefallen ist, mal ist Schmutz ins Werk gedrungen, sodass die Zahnräder nicht mehr sauber laufen. Wird ein Ersatzteil benötigt, fertigt der Uhrmachermeister dieses >

C Gruppenarbeit: Reportagen

häufig selbst an der Drehmaschine an. Hat er den Defekt behoben, werden die Lager des Uhrwerks geölt und gefettet. Anschließend baut er alle Bestandteile wieder zusammen. „Der schönste Moment ist der, wenn ich sehe, wie sich das Uhrwerk wieder in Bewegung setzt.“

Bevor die Uhr an ihre Besitzerin oder ihren Besitzer zurückgeht, testet der Uhrmachermeister bis zu einer Woche lang, ob sie anstandslos läuft. Anders als bei elektrischen Uhren, die maschinell gefertigt werden können, kann die Arbeit von Ferdinand Jackus nicht von einer Maschine übernommen werden. „Keine Maschine kann so präzise arbeiten, außerdem helfen mir meine Erfahrung und mein Gefühl beim Aufspüren eines Defekts.“

Abgeworben vom Headhunter

Nach dem Abitur hatte sich Ferdinand Jackus zunächst für einen Ingenieurstudengang entschieden. „Nach einem Jahr stand für mich fest, dass weder das Fach noch ein Studium das Richtige für mich ist.“ Nachdem er in der Zeitung ein Porträt über den Beruf des Uhrmachers gelesen hatte, informierte er sich bei der bayerischen Uhrmacherinnung und beim Zentralverband für Uhren, Schmuck und Zeitmesstechnik, dem Berufsverband für Uhrmacher, über Ausbildungsmöglichkeiten. Dann ging alles sehr schnell: Der Verband stellte den Kontakt zu seinem Ausbildungsbetrieb her, Ferdinand Jackus absolvierte die dreijährige Ausbildung, arbeitete zwei Jahre lang als Uhrmacher und besuchte dann erfolgreich einen achtmonatigen Meisterkurs in Vollzeit in Würzburg und München. Seine jetzige Stelle vermittelte ein Headhunter. „Das ist in diesem Beruf nichts Ungewöhnliches, da der Bedarf an Nachwuchskräften groß ist.“

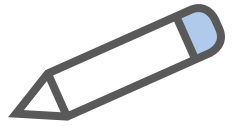
Während Ferdinand Jackus als Geselle noch Kundinnen und Kunden beriet, ist er heute ausschließlich in der Werkstatt tätig. „Ich wollte mich mehr auf das Handwerk konzentrieren, darum habe ich gewechselt“, berichtet der Uhrmachermeister. „Ich lerne

gerne Neues und bin froh, dass mir mein Job immer wieder diese Möglichkeit bietet – allein durch die große Anzahl verschiedener Uhrenhersteller und Modelle. Früher habe ich auch Gehäuse und Uhrenarmbänder aufgearbeitet und poliert, jetzt kümmere ich mich ausschließlich um Uhrwerke.“

Dass mechanische Uhren irgendwann aus der Mode kommen, glaubt er nicht. „Sie haben nicht nur den Zweck der Zeitanzeige, sondern sind für die meisten Menschen auch ein Schmuckstück, mit dem man etwas ausdrücken möchte.“ ●



C Gruppenarbeit: Reportagen



Uhrmacher

Lies die Reportage und beantworte folgende Fragen. Für die letzte Frage recherchiere den Beruf im BERUFENET

<p>Welche Fähigkeiten findet Ferdinand Jackus für seinen Beruf für besonders wichtig?</p>	
<p>Welche Arten von Reparaturen führt Ferdinand Jackus an Uhren durch?</p>	
<p>Welche Ausbildungsschritte durchlief Ferdinand Jackus?</p>	
<p>Wieso wechselte Ferdinand Jackus in die Werkstatt?</p>	
<p>Nenne drei Studienfächer, die BERUFENET als Aufstiegsmöglichkeit für diesen Beruf anführt.</p>	

C Gruppenarbeit: Reportagen

Brauer und Mälzer

Wenn die Liebe zum Bier im Beruf von Nutzen ist



Paul (21) hat die Liebe zum Bier in den Beruf geführt. Auch seinem Interesse an chemischen Prozessen kommt die Ausbildung zum Brauer und Mälzer entgegen. Die Arbeit in einer kleinen Familienbrauerei zog der Abiturient dem Studium vor.

Paul (21) entschied sich nach dem Abitur für eine Ausbildung.

Auf Partys ist Paul immer ein gern gesehener Gast. Als Brau-Azubi kann er im Freundeskreis nicht nur mit seinem Fachwissen beeindrucken. „Durch meine Ausbildung sitze ich auch an der Quelle, weil ich das Bier immer günstiger als alle anderen bekomme“, sagt der 21-Jährige lachend.

Dass er sich irgendwann nicht nur als Bierliebhaber, sondern auch als Brauer und Mälzer bezeichnen darf, hat Paul während der Schulzeit noch nicht gedacht. Nach einigen Praktika, zuerst als Elektriker und später in Brauereien, reifte seine Entscheidung für diese Ausbildung. In Chemie war er schon immer gut gewesen. Und nun wurde ihm bewusst, dass die Bierherstellung nichts anderes als ein chemischer Prozess ist.



Familiäre Atmosphäre in kleiner Brauerei

Für die seit Generationen betriebene Brauerei „Gundel“ aus dem mittelfränkischen Barthelmesaurach hat sich der junge Mann aus dem Landkreis Ansbach bewusst entschieden. „Im Familienbetrieb ist alles viel persönlicher als in einem großen Unternehmen“, sagt er. Mit seinem Meister arbeitet er täglich Hand in Hand und freut sich über die Abwechslung. „Bei einer großen Brauerei erfüllst du ein halbes Jahr immer nur eine bestimmte Aufgabe in einer Abteilung und wechselst dann erst in die nächste. Hier mache ich innerhalb einer Woche alles: vom Reinigen über das Brauen bis hin zum Abfüllen.“

Bei seiner Arbeit ist Paul ständig auf den Beinen. Mal muss er Schläuche herausziehen, Fässer herumtragen oder Flaschen abfüllen. „In dem Beruf sollte man >

C Gruppenarbeit: Reportagen

anpacken können und kälteresistent sein, weil man viel Zeit im Lagerkeller verbringt“, erzählt er. In einem Lebensmittelbetrieb sollte man auch besonders auf Hygiene achten, weiß der 21-Jährige. „Damit im Betrieb alles keimfrei und sauber bleibt, müssen wir täglich viel reinigen und schrubben.“

Praktikum in einer Mälzerei

Im Unterricht an der Berufsschule in Karlstadt lernt Paul die Grundlagen des Brauwesens und wie man den Geschmack beeinflussen kann. „Am Anfang habe ich die



Brauprozesse nur ausgeführt. Jetzt verstehe ich zum Beispiel, wieso eine bestimmte Temperatur so lange gehalten werden muss.“ Mit seinem gymnasialen Vorwissen machen ihm vor allem chemische Fächer Spaß. Im Bekanntenkreis wirkte seine Entscheidung für die Ausbildung und gegen ein Studium auf viele ungewöhnlich, erinnert sich Paul. In der Berufsschule hat er jedoch gemerkt: „Knapp die Hälfte meiner Mitschülerinnen und Mitschüler hat ebenfalls Abitur.“

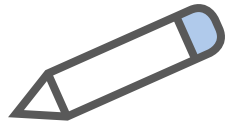
In der dreijährigen Ausbildung erfährt Paul auch das Wichtigste rund um das Mälzen. Malz ist kurz gekeimtes und wieder getrocknetes Getreide und damit die Grundlage des Brauens. „Früher hat fast jede Brauerei eigenes Malz hergestellt. Mittlerweile machen das eigene Betriebe, und eine eigenständige Ausbildung zum Mälzer wird nicht mehr angeboten.“ Um dennoch alle Prozesse der Bierherstellung kennenzulernen und sich auch Mälzer nennen zu können, muss Paul während der Ausbildung ein Praktikum in einer Mälzerei absolvieren.

Herstellen, was andere genießen

Ob Paul einmal in einen großen Betrieb gehen oder Brauwesen studieren wird, weiß er noch nicht. Sein Traum wäre es, in Zukunft eine eigene Brauerei zu leiten. Zuerst aber möchte er Berufserfahrung sammeln und sich dann zum Brauer- und Mälzmeister weiterbilden. Allen anderen rät er: „Wenn das Interesse an Bier über das Trinken hinausgeht, sollte man durch ein Praktikum in einer Brauerei herausfinden, ob der Job zu einem passen könnte.“

Dass bei ihm beruflich im Moment alles passt, da ist sich Paul sicher, vor allem, wenn er das fertige Produkt sieht: Das Schönste für den Azubi ist es, am Ende das fertige schaumige Bier zu sehen, zu riechen und zu schmecken. „Mich macht es stolz, wenn ich etwas hergestellt habe, das andere genießen. Genau das treibt mich täglich in meinem Job an.“ ●

C Gruppenarbeit: Reportagen



Brauer und Mälzer

Lies die Reportage und beantworte folgende Fragen. Für die letzte Frage recherchiere den Beruf im BERUFENET

Wie hat sich Paul für die Ausbildung zum Brauer und Mälzer entschieden?

Welche Voraussetzungen nennt Paul als besonders wichtig für seinen Beruf?

Wie beeinflusst Pauls gymnasiale Vorbildung seine Arbeit?

Wie stellt sich Paul seine berufliche Zukunft vor?

Nenne drei Weiterbildungsberufe für Brauer/innen und Mälzer/innen.

D Ausblick: **Wie geht es weiter?**



Wo findet ihr noch mehr Infos?



Bachelor und Master Professional:

[abi.de/ausbildung/weiterbildung-und-karriere/
die-neuen-berufsabschluesse](http://abi.de/ausbildung/weiterbildung-und-karriere/die-neuen-berufsabschluesse)

[abi.de/ausbildung/weiterbildung-und-karriere/
begeisterung-und-kritik](http://abi.de/ausbildung/weiterbildung-und-karriere/begeisterung-und-kritik)

Andere Ausbildungsreportagen

[abi.de/ausbildung/weiterbildung-und-karriere/
hoerakustikermeisterin](http://abi.de/ausbildung/weiterbildung-und-karriere/hoerakustikermeisterin)

[abi.de/ausbildung/berufsueberblick-von-a-z/
ausbildungsberufe-b/bootsbauer](http://abi.de/ausbildung/berufsueberblick-von-a-z/ausbildungsberufe-b/bootsbauer)

Das Handwerk

www.handwerk.de

Zentralverband des deutschen Handwerks

www.zdh.de

